

UNSER KAMPF



PRESSE MAPPE

Simon Wieland Film e.U.
Lichtensteinstraße 16
2130 Mistelbach
Tel.: 0664-20 399 70
office@SimonWieland.com

„UNSER KAMPF“

Eine Familie. Drei Generationen. Neun Kriege.

Kinodokumentarfilm

90 Minuten

Das Konzept.

Der Film „UNSER KAMPF. Eine Familie. Drei Generationen. Neun Kriege.“ (Arbeitstitel) dokumentiert 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sowie der Shoah am Mikrokosmos einer israelischen Familie mit österreichischen Wurzeln das Leben und Überleben von drei Generationen in Israel – dem wohl meist gehassten Land der Welt.

Er zeigt die Schicksale, die Lebenswelten und die Traumata der Familienmitglieder in bisher neun Kriegen, permanentem Ausnahmezustand sowie neuer Bedrohung. Als Opfer und als Täter.

„UNSER KAMPF“ porträtiert die acht Mitglieder der aus Wien beziehungsweise Krakau stammenden Familie Kurz/Guy.



Die erste Generation:

Mira Kurz wurde 1930 in Wien-Leopoldstadt geboren – als Fritzi Rosenstock. Mit neun Jahren kann sie mit ihrer Mutter aus Österreich flüchten, diese wirft sie in Jugoslawien einfach aus dem fahrenden Zug und springt hinterher. Immer von den Nazis verfolgt, verbringen sie den gesamten Krieg auf der Flucht, halb verhungert, in Wäldern versteckt, dem Tode nahe, überleben sie auch das KZ Kapor auf der Insel Rab. Im April 1945 kann das nun 14-jährige Mädchen mit seiner Mutter auf einem Schiff nach Palästina entkommen. Dem Holocaust entronnen, landet sie sofort in einem neuen Krieg, gegen den Briten und die Araber. „Seit damals ist jeder Tag hier Kampf, ist immer Krieg – was für ein wunderbares, verfluchtes Land.“

Noch vor der Staatsgründung Israels 1948 lernt die Wienerin, die nun Mira heißt, einen etwa gleichaltrigen Burschen aus Krakau kennen. Jakow Kurz. Er war in Auschwitz und ist der einzige Überlebende seiner Familie. Die beiden verlieben sich, gründen eine Familie und einen Staat und beschließen, ihren Kinder nichts vom Holocaust zu erzählen.

Dies halten sie so lange durch, bis Jakow im Alter mit Mira noch einmal nach Krakau und Auschwitz reist und nach der Rückkehr von dieser Spurensuche sofort tödlich erkrankt. Erst jetzt, am Sterbebett, diktiert er seiner Tochter seine Geschichte und berichtet seinem Sohn, was er selbst als Kind erleben musste. Zurück bleibt das Vermächtnis sowie das Trauma des Holocaust.

Mirjam Kurz, die nun 84 Jahre alt ist, steht heute erst recht wieder vor der Situation, das ihr Land Israel rundum mit Vernichtung gedroht wird. So bricht das Trauma der Shoah sowie der nachfolgenden Kriege an ihrem Lebensabend erneut auf.



Die zweite Generation:

Miras Kinder sind die zweite Generation Israeli. Geboren nach dem Holocaust, erfahren sie bis zum Tod ihres Vaters Jakob vor nichts über das Schicksal ihrer Eltern als Holocaust-Überlebende. Tochter Irit, 57, und Sohn Ari, 53, leben nachwievor in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihrer Mutter, zu der sie ein sehr enges Verhältnis pflegen. Sie leiden bis heute an den Traumata der Vergangenheit. So erzählt Ari, dass sich der Holocaust, den er bis vor wenigen Jahren komplett verdrängt hatte, in seine DNA eingebrannt habe und er deshalb keine Sekunde seines Lebens ohne Angst sei. Und Irit hält ihrem Vater an dessen Grab sitzend vor, dass sein gut gemeintes Schweigen für sie fürchterlich gewesen ist.

Die zweite Generation hat das Land aufgebaut, ist als stolze Israeli durch unzählige Kriege gegangen, erlebt fortwährend Terror, Intifada und Besatzung, hat Sorge, dass die eigenen Kinder das Land für immer verlassen und hofft dennoch weiter auf Frieden.



Die dritte Generation:

Miras Enkelkinder, die dritte Generation, das sind Aris Kinder Tal, 19, und Shir, 23 sowie Irits Kinder Orr, 25, und Keren, 30, repräsentieren die ganze Widersprüchlichkeit und Spannung des Staates Israel: Während das jüngste Enkelkind, Tal, derzeit beim Militär ist, hat Orr den Dienst mit der Waffe verweigert, er ist Saxophonist, möchte Dirigent werden und studiert derzeit in Berlin. Keren hingegen, die bis vor kurzem in Italien als Mode-Designerin Karriere gemacht hat, ist nun, mit 30, nach Israel zurückgekehrt, weil sie hier ihre Heimat sieht. Und Shir, die nur knapp einem Selbstmordanschlag entgangen ist, glaubt nicht mehr an einen möglichen Frieden.

Die jungen Israeli wollen nicht mehr nur überleben, sondern leben. Doch stattdessen stehen sie fast 70 Jahre nach der Gründung Israels vor der Situation, das zerstrittene Land wirtschaftlich, sozial und moralisch neu aufbauen zu müssen – und es gleichzeitig vor den ständigen Angriffen und neuen Bedrohungen von außen zu schützen. Wie das geht, wissen sie auch nicht so recht – aber sie wissen, dass diese schier unlösbare Aufgabe schon einmal von einer Generation, der Gründer-Generation Israels, ihren Großeltern, bewältigt wurde. So sucht die dritte Generation jetzt die erste Generation auf, um nachzufragen. Der Erzähl-Kreis schließt sich.

Indem sich uns drei Generationen der Familie Kurz öffnen, lernen wir die Menschen und ihre Handlungen besser zu verstehen.

Damit gibt der Film „Unser Kampf“ einen völlig neuen Einblick in die Gesellschaft des Landes Israel: ihre Geschichte, ihre Kriege, ihre Konflikte, ihre Ängste und Hoffnungen erhalten im Mikrokosmos einer Familie und ihrer drei Generationen plötzlich ein Gesicht, werden lebendig, anschaulich und spürbar.

Dabei wird auch offenbar, wie sehr der Holocaust bis heute bewusst und unbewusst unsere Familie und die israelische Gesellschaft beeinflussen.

Der Zuseher lebt mit ausgewählten Familienmitgliedern gleichsam mit und erhält so einen Einblick in ein Land und seine Menschen, der sonst verborgen und unverständlich bleibt.

Das „Eindringen“ in unsere beispielhafte Familie führt zu einem so vertraulichen wie überraschenden, so spannenden wie kontrastreichen Bild eines Landes, das uns so fremd und doch so nah ist.

Die Familien-Saga als Spiegel der israelischen Gesellschaft wird vor allem aus der Sicht der jungen Israeli, der sogenannten dritten Generation, erzählt.

Wir begleiten die Frauen und Männer, die selbst wiederum Familien gegründet haben, in ihre spannenden Lebenswelten in Tel Aviv, Jaffa, Haifa sowie in Berlin und Wien. Und sie führen uns zu ihren Eltern und Großeltern, der zweiten und ersten Generation.

So will der Film Schicht um Schicht des Lebens in Israel frei legen, bis die verborgenen Wurzeln und Konflikte der Gesellschaft sichtbar werden.



Warum dieser Film?

Israel, das „gelobte Land“, ist heute das wohl meistgehasste Land der Welt.

Ein Land, das seit Jahrzehnten im Brennpunkt von Konflikten und divergierenden Meinungen steht.

Doch so tief und breit die Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Deutschland und Österreich in den vergangenen Jahrzehnten war, so oberflächlich, von Unkenntnis und Vorurteilen geprägt ist heute das Wissen über den Staat Israel und seine Menschen, der letztlich nur aufgrund des Holocaust entstanden ist.

Kaum jemand kennt die Geschichte und Lebenswelten jener Menschen und ihrer Nachkommen, die ja erst aufgrund der Vertreibung zu Israelis geworden sind.

Die Dokumentation der aus Wien beziehungsweise Krakau vor den Nazis geflüchteten Familie Kurz in drei Generationen, deren Geschichte auf das Engste mit dem Holocaust verknüpft ist, erscheint uns daher nicht nur als moralische Pflicht, sondern vielmehr als notwendige Auseinandersetzung mit unserer eigenen Geschichte.

Seit der Gründung im Jahr 1948 steht der Staat Israel in einem permanenten Überlebenskampf. Von der ersten Nacht an, in der unsere Familie von ihren arabischen Nachbarn beschossen wurde, bis heute, da unserer Familie wie allen Israelis offen mit Vernichtung und neuerlicher Auslöschung gedroht wird, befinden sich das Land und seine Menschen im ganz normalen Ausnahmezustand.

„Auch wenn wir jeden Kampf gewinnen“, sagt ein Mitglied der zweiten Generation unserer Familie, „so haben wir den Krieg längst verloren!“

Denn Israel wird in der öffentlichen Meinung in Österreich und Deutschland heute von vielen als Volk gesehen, das vom früheren Opfer selbst zum Täter geworden sei, das sich als Besatzer gegenüber den Palästinensern auch nicht besser verhalte als die Nazis gegenüber den Juden.

Warum die meisten heutigen Israeli - wie unsere Familie – überhaupt nach Palästina gekommen sind, wird dabei ausgeblendet, der kausale Zusammenhang mit der eigenen Geschichte nicht gesehen. Oder, wie es eines der Enkelkinder unserer Familie ausdrückt: „Wir wären nicht hier in Israel, umringt von Nachbarn, die uns auslöschen wollen, und die wir nur hochgerüstet niederhalten können, wenn ihr Österreicher und Deutsche unsere Familien nicht ermordet oder vertrieben hättet.“

Doch während die Gesellschaft der Täter und ihre Nachkommen in Österreich und Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Wohlstand, Frieden und Sicherheit leben, erlebten die Opfer und ihre Nachkommen in Israel bisher neun weitere Kriege und leben bis heute in ständiger Unsicherheit, in einer zutiefst gespaltenen Gesellschaft, im Umbruch des Nahen Ostens - mit immer neuen Bedrohungen. Als Opfer und als Täter.



FILMOGRAPHIE:

Simon Wieland: Jahrgang 1963, Filmmacher (Regisseur)

Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen München, Abt. Spielfilm.

Diverse Dokumentationen für den ORF, 3Sat und SABCO als Kameramann.

Filme in Zusammenarbeit mit bzw. ausgestrahlt von BR, NDR, SFB, WDR, ORF, ARTE.

Mehrere Filmpreise: Prädikat besonders wertvoll, Deutsche Filmpreis-Nominierung, Spezialpreise und lobende Kritiken beim Filmfestival San Francisco und Tel Aviv.

Arbeitet und lebt als Autor, Kameramann und Regisseur in Niederösterreich, Wien und München. Langjährige Beschäftigung mit zeitgeschichtlichen Themen.

aktuelle Projekte:

"Unser Kampf" (Regie, Kamera, Produktion) Kinodokumentarfilm: 120 min
ÖFI, ORF in Fertigstellung

Die Geschichte einer Holocaust Überlebenden in Israel, und wie sie und ihre Familie insgesamt 3 Generationen mit dem Trauma des Holocaust und den heutigen Bedrohungen umgehen.

„Nemci Ven – Deutsche raus“ (Regie, Kamera und Produktion)

Kinodokumentarfilm 90min ORF, Land NÖ Jahr 2013

Die Vertreibung der Südmährer aus Sicht der Vertriebenen und der Vertreiber

„Heil Hitler - Die Russen kommen“ (Regie, Kamera und Produktion)

Kinodokumentarfilm Land NÖ, FFA, Zukunftsfonds, ORF, 83-min Jahr 2010
Menschen aus dem Weinviertel erzählen ihre persönliche Sicht der Ereignisse von 1938 bis 1945

Andreas Kuba, Jahrgang 1965, Journalist und Autor

lebt und arbeitet in Wien und Niederösterreich.

Journalist: AZ, Basta, Gründungsmitglied NEWS, Reporter NEWS 1992-2002.

Initiator & Projektleiter „A Letter To The Stars“: (größtes Zeitgeschichte-Projekt an Österreichs Schulen, siehe www.lettertothestars.at)

Doku-Bücher „Briefe in den Himmel “ und „A Letter To The Stars – Holocaust: „Die Überlebenden“, „Die Letzten Zeugen“ Roman „Totort“, Buch: "Wir Kinder des Krieges. Eine Generation erzählt ihre Geschichte."

Film-Dokumentationen: „Killing Nazis“, „Die letzten Zeugen“, „Heil Hitler Die Russen kommen“, „Nemci Ven – Deutsche raus“, „Unser Kampf“